merfrüchte keinen Schaden anrichten können, drittens ob genügend Arbeit zu haben ist, wenn solche hinausgehen. Die wenig Mittel besitzen, viertens ob wir Absatz für unsere Produkte haben können und fünftens, ob wir bald Bahnverkehr bekommen werden. Die zwei Kundschafter müssen über zwei Monate auf der Reise sein. Dieses Alles kostet Geld. Wenn unsere Farmer einmal zur Ueberzeugung kommen werden und ein jeder den Dollar an den Verein einsenden wird, dann wird es eine Kleinigkeit sein, 2 Mann auszusenden für 5 Monate, um gute Ländereien auszusuchen. Doch die Sache liegt darin, tausende Farmer müssen und wollen Land haben, doch da wir nicht einen dazu zwingen können, sich dem Ansiedler-Verein anzuschließen, hat das Verwaltungskomite beschlossen, um die Kosten zu decken, daß ein jeder, der sich der Peace River Ansiedlung anschließen will, 5 Dollar einsenden hat. Derselbe wird in die Liste eingeführt und die Vertrauensmänner werden für einen jeden das Land aussuchen und hat das Vorrecht an alle Bewilligungen, die hoffentlich die ersten Anhöhler bekommen, teilzunehmen. Wer sich der Ansiedlung anschließen will, kann an den deutschen Ansiedler-Verein, 1785 Rose Street, Regina, Sask., schreiben und ich kann einem jeden versichern, daß derselbe ausführliche Auskunft erhält und zu derselben Zeit schreibt für den deutschen Ansiedler, darinnen werde ich in der Juni Nummer einen ausführlichen Bericht über jene Gegend schreiben, dieweil nur die Zeit nicht erlaubt, einem jeden zu schreiben. Hoffe ich, daß der Courier sowie der deutsche Ansiedler immer ein Plauderecken finden wird, um mit meine Farmer-Freunde über das Weh und Wohl, wie es im Leben vorkommt, zu unterhalten.

Da der deutsche Ansiedler nichts mit Politik oder Neuigkeiten zu tun hat, dafür haben wir den Courier, der uns jede Woche besucht, und ich denke, daß ein jeder Farmer diese Zeitung lesen soll, speziell in Saskatchewan. Der Ansiedler ist herausgegeben, um unsere Farmer zu belehren, wie man den Farmerstand verbessern kann und um hier einen allgemeinne Farmer-Verband zu gründen. Wiewohl er im Mai nur klein als ein Kind gegen die anderen Zeitungen erschienen ist, hoffe ich, daß derselbe wachsen wird und eines der besten monatlichen Familien-Blätter in West-Canada werden wird und wird er jedem gutstehenden Vereinsmitglied zugeschickt.

Auch ist es notwendig, daß die Farmer sich mehr interessieren möchten und Delegaten zu der General-Versammlung, die am 24. Juni stattfinden wird in Regina, um einmal den Wegwohin zu beleuchten. Laßt uns brüderlich die Hand reichen und einig in diesem großen Werk arbeiten, daß es zum Segen aller, die sich Deutsch-Canadier nennen, und zum allgemeinen Wohl und Segen dienen möge.

Der Farmer-Freund
J. Edinger.

Der vierzehnjährige Senator.

Aus dem Ungarischen von Josefine Kaufmann.

Eine fromme Schwalbe war einst von der unwiderstehlichen Lust angewandelt worden, ihr Nest nicht außerhalb der Mauer zu bauen, sondern irgendwo drinnen, in einem warmen Zimmer. Dies geschah in der Stadt Kassa und zwar vor fast zweihundert Jahren.

Unsere gute Schwalbe spekulirte so lange, bis sie ein Fenster fand, das Tag und Nacht offen stand; durch dieses flog sie hinein und machte mit ihrem geschickten Schnabel für ihre zukünftigen Kleinen ein korbförmig gestaltetes Dach, am Firste des Kamins.

Das Zimmer aber war im Rathhause, und zwei Fenster desselben waren ständig geöffnet — man wollte eben gründlich lüften.

Domine Kajta, der „Majordomus", hatte zwar bemerkt, daß der Vogel dort nistete, aber da er ein eifriger Katholik und auch recht abergläubisch war, so ließ er dem „Vogel der Jungfrau Maria" den beschlagnahmten Grundbesitz: „Möge er seine Lust dran haben. Dem Ofen schadet's nichts!" —

Der Bürgermeister selber meinte auch, man solle den Vogel nicht stören und ihm das Fenster offen lassen. Das könne der Stadt nur Glück bringen.

Und ein wenig Glück konnten sie mehr wie nöthig brauchen, denn die edle Stadt Kassa wurde soeben belagert. Draußen vor den Thoren standen drohend starke Scharen von „Labanczen" (so nannten sie die österreichischen Infanteristen). Drinnen aber hielten sich mit verzweifelter Kraftanstrengung, mit dem Aufgebot des äußersten Heldenmuthes, die Kapieren, sich als „Kuruczen" (ungarische Bürgerwehr) fühlenden Bürger, von Kopf bis Fuß in Waffenrüstung. Lebensmittel und Schießpulver sind zusehends in Abnahme begriffen. Die Bewohner hungerten schon seit Jahren und es war auch keine Hoffnung dafür vorhanden, daß sie sich so schnell würden satt essen können, denn erst eben gestern hätte der Magistrat beschlossen, die auszutheilenden Portionen noch mehr zu reduziren.

„Das ist ein hundsmäßiger Zustand, Landsleute! Wenn nicht in dieser Woche eine Aenderung eintritt, Abhilfe kommt, so müssen wir entweder sterben oder uns ergeben! „Unsere zwölfte Stunde naht!" —

Jedoch eben in der zwölften Stunde kam dem Stadtrichter ein rettender Einfall. Es war ein verwegener Gedanke, welcher dem Schicksal der Stadt eine neue Wendung geben konnte, ja sogar dem ganzen Kriege.

Er berief daher die angesehensten Männer der Stadt zusammen, aber die Berathschlagung sollte geheimer Natur sein, daß die Eingeladenen mit einer Maske kommen und gehen sollten. Die Masken durften nur im Berathungssaale abgenommen werden.

Dieses vorsichtige Verfahren wurde im Mittelalter oft angewendet, damit die Leute nicht erführen, wer bei irgeneiner Beschließung zugegen oder nicht zugegen war. So mancher Kopf wurde dadurch vor dem Henkersbeile geschützt, der sonst wohl mehr als einmal verloren gewesen wäre.

Auch heute haben sich zu einer solchen Berathschlagung in der Maske diejenigen versammelt, welche man im Geheimen zusammenberufen hatte.

In der Stadt, welche aufgeregter war als jemals, verbreitete sich das Gerücht dieser Sache sehr schnell, und jeder war neugierig, zu erfahren, worüber sie wohl heute berathschlagten, und große Schaaren von Neugierigen versammelten sich um das Rathhaus.

Kurz vorher geschah es (nur um wenige Minuten früher), daß ein gewisser Nikolaus Schmidt, ein vierzehnjähres Bürschlein, am Rathhause vorüberging und es ihm einfiel, daß dort drinnen ein Vogelnest sei. Das Knäblein war hungrig (sein Magen wollte sich durchaus nicht den Belagerungsportionen anpassen). „Hm ..." dachte er, „ob wohl schon Eier im Neste sind? Es wäre famos, die auszutrinken!" (Das galt zu dieser Zeit in Kassa als höchste Delikatesse.)

Er machte sich dann auch auf, kletterte durch das offene Fenster in das Zimmer, aber als er just das Gesimse des Kamins erklimmen will, um das Schwalbennest zu erreichen, hört er den Schlüssel in der Thüre kreischen.

Schnell springt er herunter und versteckt sich, vor Angst und Schrecken wie Espenlaub bebend, im Kamin.

Und er hatte sich wirklich nicht getäuscht. Der Schlüssel wurde wirklich umgedreht, und nicht lange darauf trat der gute Herr Kajta ein, unmittelbar gefolgt von zwei Hauptleuten mit Masken vor dem Gesicht; sie nahmen auf den Bänken Platz und nach und nach versammelten sich auch die Uebrigen.

Dann machte der Stadtrichter ein sehr feierliches Gesicht, und hub an zu reden:

„Schwöret mir alle miteinander, keiner lebenden Seele etwas von dem zu sagen, was wir heute beschließen."

„Wir schwören!" riefen die Stadtältesten.

„Dann werde ich euch meinen Plan unterbreiten, den einzigen Plan, durch den unsere theure Vaterstadt noch zu retten ist. Sollte er jedoch vor der Zeit verrathen werden, so wäre die Stadt auf ewig verloren, und mit ihr zugleich wir alle miteinander . . .!"

Nun enthüllte der Stadtrichter seinen Plan.

Der bestand aus nichts geringerem als aus folgendem: „Man sollte dem Anscheine nach das Thor dem Heere der Labanczen öffnen, aber wenn diese hereinstürmten, sollte man sie mit Hilfe des im Schachte des Tunnels aufgehäuften Schießpulvers in die Luft sprengen und die Uebriggebliebenen dann von drei Seiten ins Kreuzfeuer nehmen."

Nur die Verzweiflung konnte einen furchtbaren Entschluß zur Reife bringen.

Mit sorgenüberladenen Köpfen, gerunzelten Stirnen erwogen die Väter der Stadt pro und contra alle Eventualitäten aber so ausführlich und lange, daß es dem im Ofen versteckten Kinde anfing, recht unheimlich zu werden. In einem geeigneten Moment sprang es daher von dort rauchgeschwärzt wie eine Katze, hurtig auf das Fenster zu, und von diesem herunter auf den Weg. So gelang es dem Knaben, glücklich in die Mitte der auf der Gasse versammelten Menge zu entwischen, ohne daß ihn jemand aufgehalten hätte.

„Wer war das?!" schrien entsetzt die Senatoren.

„Ein Knabe!" stammelten verblüfft diejenigen, welche den Knaben herausspringen sahen.

„Mit uns ist's aus! Wir sind verloren!"

„Aber wo konnte er nur gesteckt haben?! — Er war hier im Ofen! — Es war ein Spion! — Alles ist zu Ende . . .!"

Der Stadthauptmann schlug wüthend mit seinem Schwerte auf den Tisch.

„Ihm nach, mein guter Herr Kajta! Ihm nach! Laßt ihn verfolgen und gefangen nehmen! Man muß ihn allsogleich köpfen. Wir jedoch müssen unsere Berathschlagung fortsetzen.

Der gute Herr Kajta stürzte hinaus, um den draußen stehenden Trabanten den Befehl zu ertheilen, jedoch der Stadtrichter, Herr Gregor Koos hielt ihn zurück:

„Lassen Sie das nur ruhig bleiben, seitdem hat er sicher den Plan schon vor zehn Menschen verrathen."

Die Sitzung ward fortgesetzt, aber in übelgelaunter, gedrückter Stimmung, und dabei wären doch noch recht viel wichtige Dinge an diesem Tage zu besprechen gewesen. Alle bedrückte ein ungewisses Angstgefühl. Schon längst waren die Töne des Mittagsgeläutes verklungen, aber keiner von ihnen verspürte Hunger. Nur die Schwalbe flog mit lustigem Gezwitscher zum Fenster hinein, als sie aber im Zimmer die vielen kahlen Köpfe sah, schwebte sie mit bang ängstlichem Flügelschlag wieder hinaus, und dabei hätte sie doch ruhig weiter zwitschern können, denn wenn auch eventuell die Stadt Kassa nicht mehr zu retten gewesen wäre, so wäre ihrem kleinen Nest sicherlich kein Leid geschehen.

Kaum war die Schwalbe hinausgeflogen, so wogte ein unbekannter Lärm und ein großes Geräusch die Gasse entlang, immer näher und näher dem Stadthause zu.

„Mein guter Herr Kajta, gehen Sie doch bitte hinaus, schonen Sie nicht Ihre Beine! Jagen Sie doch diesen Troß da draußen auseinander!"

Der gute Herr Kajta kommt nach ein paar Minuten keuchend zurückgelaufen:

„Ach, ehrenwerther Rath! Etwas ganz Besonderes ist's was da draußen zugeht!"

„Na, was haben Sie denn so Sonderbares gesehen? Los damit!" rief der nervöse Stadtrichter aufbrausend.

„Ein ganzes Heer von Frauen! Sie kommen mit fürchterlich großem Lärm, viele haben Ofengabeln, andere Besen in der Hand. Auch Ihr Eheweib ist darunter, vielwerther Stadtrichter!"

Na, das scheint wirklich kein Spaß mehr. Alle warfen schnell die Aktenstücke beiseite und stürzten an die Fenster.

In der That, die Frauen der ganzen Stadt marschirten aufs Rathhaus zu, und mit welchem Lärm und in was für wüthendem Zorn! Du mein grundgütiger Herr der himmlischen Heerschaaren, was konnte denn nur passirt sein? Und was würde nur daraus werden?

„Gehen Sie doch hinaus, mein lieber Herr Kajta, und fragen Sie sie, was sie denn eigentlich wollen."

Der gute Herr Kajta ging hinaus und kam aber gleich wieder herein:

„Sie haben eine Deputation gewählt, welche vor den Herrn Rath geführt zu werden verlangt."

„Wir wollen sie nicht empfangen," sprach Herr Bornemiezza.

„Sie drohen damit, das Rathhaus anzuzünden."

„Sie mögen kommen!" befahl der Herr Stadtrichter. „Sie aber, meine Herren, nehmen Ihre Masken vor."

Nicht lange darauf erschien die Frauendeputation, aus sieben Mitgliedern bestehend, die Stadtrichterin an der Spitze.

„Was wünschen Sie?" fragt der Stadtrichter in würdevoll amtlichem Ton.

„Wir fordern, hochwürdiger Rath, unser gutes Recht, das Recht, daß von jetzt an jede Frau zwei Gatten wählen dürfe."

„Barbara!" schrie, seiner Würde vergessend, der Stadtrichter, „Barbara, bist du verrückt geworden?"

„Nichts Barbara! Wenn ihr so seid, sind wir auch so!"

Die Herren begannen unter ihren Masken zu lachen.

„Denn wir wissen ganz gut," fuhr der Stadtrichter fort, „worüber Euer Würden heute berathschlagen."

„Ihr wißt's?" stammelte der Stadtrichter; allen klapperten vor Schrecken die Zähne unter den Masken.

„Der Sohn der guten Frau Schmidt hat es uns gesagt, der im Ofen versteckt eurer Berathung zuhörte, da man ihn da drinnen erwischte, als er das Schwalbennest ausnehmen wollte."

„Verfluchtes Schwalbennest!" zischte der liebe Herr Kajta.

„Also laßt uns ruhig reden, liebe Frauen. Was hat euch denn dieser Knabe eigentlich gesagt?"

„Er erzählte uns euer Gnaden Unverfrorenheit!" warf die Frau keck dazwischen.

„So ist's," bezeugten die übrigen sechs Frauen. Dort draußen machte das Heulen von dünnen, singenden Stimmen die Fenster erzittern.

„Nieder mit den Männern! Wir fordern die Frauenrechte! Wir fordern sie! Wir fordern sie!"

Die Stadtrichterin stemmte die Hände in die Hüften und schien eine längere Rede beginnen zu wollen.

„Wir fordern nur Gerechtigkeit, euer Gnaden, bezugnehmend darauf, daß das männliche Geschlecht durch die Schlachten sehr vermindert wurde und das weibliche Geschlecht dadurch sehr überhand nahm, so daß ein Theil von ihnen überflüssig ward; deshalb habt ihr den Beschluß gefaßt, die überflüssigen Frauen auf die Weise zu verwenden, daß jeder von euch fortan zwei wählen kann. Aber wir wollen und dürfen dies nicht dulden, weil dies nicht nur gegen die allgemeine Weltordnung, gegen die irdischen und göttlichen Gesetze verstößt, sondern auch gegen die Natur des menschlichen Geschlechtes, denn wenn wir umgekehrt nehmen . . . ."

Die Mitglieder des Rathes sprangen jetzt mit großem Halloh! auf. Der Stadtrichter unterbrach sie:

„Aber wir haben etwas Derartiges doch gar nicht beschlossen!"

„Schweigt! Wir haben den Sohn der Frau Schmidt gefoltert und gequält, und so hat er gestanden . . ."

„Das hat er gestanden?"

„Das!"

„Na, dann ist er wahrlich ein wackeres Bürschchen!" riefen die Senatoren.

Darüber herrschte nun eitel Freude. Und sowie es gelungen war, die Frauen zu beruhigen (es ist wohl wahr, daß dies nur sehr schwer möglich war), sandte man sofort den Stadtheiduken und ließ den kleinen Nikolaus Schmidt holen, den der Stadtrichter dann dort feierlich vor den Räthen wegen seines Schweigens belobte. Der Rath aber, zum Andenken an den Frauenaufstand, setzte einen Beschluß fest, welcher im Protokoll folgendermaßen notirt ist:

„Wir beschlossen außerdem, daß Nikolaus Schmidt, ein vierzehnjähriges Bürschchen, der das Geheimniß der Stadt so männlich tapfer bewahrte, wie man dies doch gar nicht von ihm verlangen konnte, fortan an jeder Sitzung des Senates theilnehmen und mitstimmen darf."

Wenn wir dann noch weiter in der Kassaer Chronik blättern, so finden wir noch oft den Namen Nikolaus Schmidt, der sich bis zum Range eines städtischen Oberrichters emporarbeitete und im Laufe seines Lebens eine große Rolle in seiner Heimath spielte. Der König erhob ihn in den Adelsstand: eine Schwalbe fliegt in dem blauen Felde seines Wappenschildes . . . .

Nur nicht spicken.

Militärische Humoreske von Adolf Thiele.

Ein Sonntag nachmittag im Oktober war es. Der Rechtsanwalt Kürschner war soeben von der Mittagstafel nach seinem elegant eingerichteten Junggesellenheim heimgekehrt und gab nun der eine Treppe höher wohnenden älteren Frau, die ihm seine Wirthschaft besorgte, einen besonderen Auftrag. „Wahrscheinlich besucht mich heute nachmittag mein Vetter," sagte er. „Da kochen Sie uns bitte einen guten Kaffee, und besorgen Sie auch Kuchen! Falls der Vetter kommt, gebe ich ein längeres Läutezeichen."

Und der Vetter kam, ein Einjähriger Freiwilliger, der stud. jur. Felix Helbig. Etwas Müdes, Beklommenes sprach sich in seiner Miene und seiner Haltung aus.

„Famos, daß Du kommst!" rief Kürschner und drückte auf den elektrischen Knopf, um das „Tischlein deck dich" mit dem Kaffee und Kuchen in Funktion zu setzen.

„Nun setze Dich auf's Kanupee und laß Dich einmal ansehen!" fuhr er fort. „Gut geht es Dir natürlich nicht?"

„Da hast Du recht," seufzte Felix. „Eine furchtbare Schinderei. —"

„Mir als alten Soldaten sagst Du da nichts Neues," erwiderte der Rechtsanwalt, „und in der ersten Zeit möchten wir alle die Flinte in's Korn werfen, wenn es uns so scheint, als würde unser ganzer Körper zu Kochstückchen verarbeitet, aber das gibt sich."

„Das kann ich mir nicht denken," sagte der Einjährige, indem er sich in matter Haltung auf dem Sofa niederließ.

„Dieses Reißen und Ziehen in allen Gelenken, dabei alle Finger wund! Abends fällt man wie todt in's Bett, aber auch im Schlafe thun einem noch alle Knochen weh!"

„Gibt sich, gibt sich!" tröstete der Rechtsanwalt, indem er seinem Gaste die Cigarren reichte.

„Und dann die Anschnauzerei, man wird ja behandelt wie ein Schuljunge!"

„Lieber Felix, beim Militär kann's nicht zugehen wie auf dem Balle. Humor, guter Humor, ist da die Hauptsache. Freilich gibt's ja höhere Genüsse als Griffe kloppen und Gewehre pumpen, aber dem faulen Fleische schadet eine solche gymnastische Kur gar nicht."

„Aber was zu viel ist, ist zu viel!" wandte Felix ein.

„Nun, in einer Woche sprechen wir uns wieder, wenn der Civilist aus den Knochen heraus ist!" sagte Kürschner. Während beide sich nun an dem Kaffee nebst Kuchen labten, ging das Gespräch weiter. Plötzlich lachte mitten in einer seiner Jeremiaden der geräderte und schmerzbewegte junge Mann hell auf. „Da muß ich Dir doch ein Dings erzählen," sagte er, „das mir letzter Tage passirt ist. Du meinest, man müßte beim Militär auch einmal das Ungerade gerade sein lassen, das geht aber nicht immer, zum Beispiel mit den Beinen. Meine Spazierhölzer sind nun nicht gewachsen wie Tannen."

„Ich habe noch nichts davon gemerkt," fiel der Rechtsanwalt ein.

„Nun ja, meine Beine gehören ja gerade nicht zu denen, die über den fragwürdigen Lauf der Welt ein fortwährendes „O" aussprechen, aber sie erinnern doch an das kleine „I"; den bei den zarten Kameraden üblichen Vorwurf, die krummen Hosen anzuhaben, zog ich mir zwar noch nicht zu, aber ganz schließen meine Gehwerkzeuge doch nicht. Da nahm mich letzter Tage mein Unteroffizier besonders vor.

Er läßt mich in einen stillen Winkel allein exerzieren und was meinst Du — er nimmt plötzlich ein Markstück hervor, steckt es zwischen meine mühselig zusammengedrückten Kniee und sagt: „Einjähriger, ich gehe jetzt fort und komme in fünf Minuten wieder. Wehe Ihnen, wenn Sie das Geldstück nicht mehr zwischen den Knieen haben!" Natürlich fiel mir die Mark bald, nachdem er gegangen war, hinunter. Was mache ich nun? Ich stecke es ein und hole ein Zweimarkstück heraus, daß ich, als fünf Minuten herum sind, zwischen die Kniee klemme. Der Gestrenge kommt zurück.

„Nun Einjähriger, haben Sie das Geldstück noch zwischen den Knieen?"

Da steht er das Zweimarkstück, nimmt es heraus, steckt es ein und schmunzelt.

„Na sehen Sie, das haben Sie ja ganz hübsch — breitgedrückt!"

Die heitere Stimmung des Einjährigen hielt jedoch nicht lange an, er klagte von neuem. „Da sind die Offiziere," sagte er. „Es sind doch gebildete Leute, und daher ist es oft unverständlich, wie sie auf Kleinigkeiten so herumreiten können, die simpelsten Dinge wie Staatsaffären betrachten und alles das in einem Tone —"

„Lieber Felix," sagte der Rechtsanwalt, „Du bist eben noch Rekrut. Später wirst Du schon einsehen, daß gerade diese Drillerei die nothwendige Bedingung der Disziplin ist."

„Nun, die Botschaft höre ich wohl, aber wenn man so mühselig und beladen ist und dazu noch Anschnauzer bekommt —"

„Es hat eben jeder sein Ränzel zu tragen," sagte der Rechtsanwalt, „den Kornister oder wie es in der Soldatensprache heißt, den Affen, die Kommode oder den Rheumatismuskasten — eine grandiose Bezeichnung übrigens. Auch unsereinem hängt die Militärsache noch an, obgleich ich ja längst in der Reserve bin. So muß ich noch eine Uebung mitmachen, und zwar wahrscheinlich in diesem Jahre, wenn es auch schon recht spät ist. Nun paßt mir dies aber gar nicht, ich habe gerade verschiedene wichtige Prozesse, die ich selbst vertreten muß. Wenn ich nächstes Jahr üben dürfte, würde ich vorher für einen tüchtigen Vertreter sorgen, der in meinem Geschäfte eingeführt ist."

„Das ist allerdings fatal," sagte Felix.

„Nun ja," erwiderte der Rechtsanwalt, „aber ich will sehen, wie ich mir helfe. Vorhin, als ich Deine Geschichte vom breitgedrückten Markstück hörte, dämmerte mir eine Idee — sie ist aber noch nicht reif. Mit dem Spicken oder Schmieren muß man eben vorsichtig sein, man kann da leicht an den Unrechten kommen. Nun wir wollen sehen." — Und Rechtsanwalt Kürschner sah auch, er kam, sah und siegte. Einige Tage später begab er sich zu seinem Feldwebel, der, als Mutter der Kompagnie, einen gewichtigen Einfluß bezüglich der Militärübung besaß. Nach freundlicher Begrüßung sagte er: „Dies Jahr werde ich nun doch wohl üben müssen?"

„Das kann man noch nicht genau wissen, Herr Rechtsanwalt!" sagte der Feldwebel.

„O doch, ich werde wohl müssen und ich würde doch lieber nächstes Jahr üben."

„Na, das ist noch lange nicht ausgemacht, s' ist auch möglich, daß es erst nächstes Jahr wird."

„Glaube ich nicht, Herr Feldwebel, ich möchte wetten, daß ich recht behalte, gleich um hundert Mark wette ich: ich muß dies Jahr üben!"

„Um hundert Mark wollen Sie wetten? Gut, ich nehme die Wette an!"

Einige Tage später begegnete der Rechtsanwalt seinem Vetter Felix, der ziemlich marode daherkam. „Na, wie geht's?" fragte er.

„Ein bißchen gewöhnt man sich ja daran, aber — ob ich's überlebe? Ich glaube, in einem halben Jahr bin ich todt!"

„Doch schlecht!" erwiderte der Rechtsanwalt und erzählte von seiner Wette.

„Famose Idee!" rief der Einjährige lachend. „Nur nicht spicken!"

Wieder waren einige Wochen vergangen, als der Einjährige seinem Vetter nochmals einen Besuch machte.

„Nun, wie fühlst Du Dich jetzt!" fragte dieser.

„Na, höre einmal," rief Felix laut, „wenn ein Mensch in der Welt Recht hat, bist Du es. So wohl wie jetzt ist mir noch nie zu Muthe gewesen. Ich komme mir vor wie ein Riese, esse wie ein Scheunendrescher, schlafe wie ein Dachs, und den Dienst halte ich für eine der angenehmsten Beschäftigungen, in der ich meine neugewonnenen Kräfte richtig bethätigen kann!"

„Fein mit Ei!" erwiderte der Rechtsanwalt, zufrieden schmunzelnd.

„Und nun sag einmal," fuhr der Einjährige fort, „um auf Deine Wette zurückzukommen: wer hat sie denn nun gewonnen?"

„Da fragst Du noch?" erwiderte der Rechtsanwalt lachend. „Deine Geschichte mit der Mark und den Beinen ist mir durch Mark und Bein gegangen, sie hat mich erst auf die Geschichte mit der Wette gebracht, auf das Prinzip; nur nicht spicken!"

„Natürlich hast Du die Wette verloren?" rief der Einjährige, und der Rechtsanwalt antwortete lachend: „Jetzt lade ich Dich zu einer Flasche Sekt ein! Die Frauen haben ja immer recht, und so hat natürlich die Mutter der Kompagnie die Wette gewonnen!"

— Unmodern. „Gieb mir doch Deinen alten Hut, Else, ich will damit meine Vogelscheuche im Garten aufputzen!" — „Aber Männchen, was werden die Leute sagen — der ist ja ganz unmodern!"

Gehen Sie zur

Regina Wholesale Liquor Co.

auf der Scarth-Straße

für das berühmte Calgary Lager Bier. Nur $3.00 jetzt für ¼ Faß bei Abnahme von zwei oder mehr Fässern. Immer ein volles Lager in Weinen, Liqueuren. Postbestellungen sorgfältig ausgeführt.

Machen Sie einen Versuch.

Regina Wholesale Liquor Co., Ltd.

G. Tomlinson, Manager.

Verkauf von Schul-Ländereien.

Die Regierung in Ottawa macht bekannt, daß in Saskatchewan Schulländereien an den folgenden Daten und Orten verkauft werden sollen:

Weyburn, 2. Juni; Arcola, 6. Juni; Stoughton, 8. Juni; Francis, 10. Juni; Estevan, 13. Juni; Esterhazy, 17. Juni; Abernethey, 20. Juni; Rosthern, 22. Juni; Hanley, 24. Juni; Saskatoon, 27. Juni.

— Wenn Sie nicht befriedigt sind nach Gebrauch von zwei Drittel einer Dose von Chamberlain's Magen- und Leber-Tabletten laut Anleitungen, so erhalten Sie Ihr Geld zurück. Die Tabletten reinigen und stärken den Magen, verbessern die Verdauung und regulieren die Abführung. Versuchen Sie diese und Sie werden sich dann wohlfühlen. Zu haben bei allen Drogisten und Geschäften.

Bestimmungen des Jagdgesetzes.

Es dürfen nach dem Gesetz geschossen werden:

Antilopen vom 1. Oktober bis zum 14. November.

Hirsch, Karibu, Moose und Elch vom 1. Dezember bis zum 14. Dezember inkl.

Enten, Gänse, Schwäne, Ralle, Wasserhühner, Regenpfeifer, Schnepfen und Brachvogel vom 1. September bis zum 31. Dezember inkl.

Prärie hühner, Rebhühner und Waldhühner vom 15. September bis zum 30. November inkl.

Kraniche vom 1. August bis zum 31. Dezember.

Mink, Fischotter u. Marder vom 1. November bis zum 31. März.

Otter vom 1. November bis zum 30. April.

Moschusratte vom 1. Nov. bis zum 14. Mai.

Niemand darf mehr als 2 männliche Hirsche, Moose und Elchs in einer Saison schießen. Es ist nicht erlaubt, mehr als 10 Rebhühner, Prärie- oder Waldhühner an einem Tag zu schießen. In einer Saison darf niemand mehr als 100 Hühner schießen.

Nichtansässige müssen eine Jagdlizens haben. Diese kostet für alles Wild $100 und für Geflügel $50.

Es ist gesetzlich verboten, weibliche Hirsche irgend welcher Art wie auch Junge zu schießen. Ferner darf man nicht am Sonntag schießen. Wenn man auf dem Grundstück eines andern jagen will, muß man die Erlaubnis dazu einholen. Auch darf man während der Nacht nicht auf Wild jagen, d. h. von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang. Verboten ist es auch, durch Gift, Narkotika, Nachtlichter, Fallen, Schlingen, Federn, automatische Maschinengewehre usw. Wild zu vernichten. Niemand anders als der Schütze darf Prärie hühner und Rebhühner zum Verkauf anbieten.

Ausstellungstage der Landwirtschaftlichen Vereinigungen in Saskatchewan.

Kreis A

Yorkton 5., 6., 7. Juli.
Bonda 12. Juli.
Wadworth 26. Juli.
Unity 27. Juli.
Langham 29. Juli.
Melford 12., 13. August.
Prince Albert 16., 17., 18. Aug.

Kreis B

Churchbridge 19. Juli.
Foam Lake 20. Juli.
Saltcoats 21., 22. Juli.
Wynyard 26. Juli.
Govan 27. Juli.
Straßburg 28., 29. Juli
Humboldt 2., 3. August.
Wadena, 4., 5. August.
Quill Lake, 6. August.
Lloydminster, 9. August.
Lashburn 11. August.

Kreis C

Fort Qu'Appelle 25. Juli.
Swift Current 27., 28. Juli.
Wortlach 29. Juli.
Francis 2. August.
Stoughton 3. August.
Creelman, 5. August.
Moosomin 9., 10. August.

Kreis D

Regina 2., 3., 4., 5., 6. August.
Carlyle 9. August.
Weyburn 10., 11. August.
Milestone 12. August.
Craik 16. August.
Lumsden 17. August.

Kreis E

Windthorst 2. August.
Fairmede 3. August.
Abernethey 5. August.
Nokomis 9., 10. August.
Lipton 11. August.
Dubuc 12. August.
Lanigan 16., 17. August.

Kreis F

Gainsboro 2. August.
Carnduff 3. August.
Oxbow 4. August.
Alameda 5. August.
Moose Jaw 10., 11., 12. August.

Kreis G

Brownlee 2. August.
Hanley 3., 4. August.
Davidson 5. August.
Saskatoon 9., 10., 11., 12. Aug.
Rosthern 15., 16. August.

Kreis H

Qu'Appelle 9., 10. August.
Arcola 11. August.
Sintaluta 12. August.
Grenfell 16., 17. August.
Whitewood 18. August.
Stockholm 19. August.

Kreis I

Kennedy 9. August.
Wolseley 10. August.
Indian Head 11. August.
Broadview 12., 13. August.
Wapella 16. August.

Kreis J

Carlton 6. September.
Tisdale 13. September.
Kinistino 15. September.
Duck Lake 16. September.
Paynton 20. September.
Maymont 21. September.
Radisson 22. September.
Asquith 23. September.
Togo 27. September.
Canora 28. September.
Watson 29. September.
Maple Creek 21., 22. Sept.
North Battleford 11., 12. Okt.

Billig zu verkaufen

Windmühlen, Getreideschroter, Pumpen und Gasolin-Maschinen

Ecke 8. Ave. u. Ottawa Str., nahe der Brauerei.

R. Fallis, Eigentümer.
P. O. Box 405 Phone 471
Regina Windmill & Pump Industry

Kommt zu dem

Carbon Studio

— für —

Photographien und **Vergrößerungen**

Gute Arbeit, mäßige Preise, höfliche Bedienung.

Unser Ziel ist, schnelle Resultate und gute Arbeit zu mäßigen Preisen. Wir sprechen Deutsch.

The Carbon Studio,
1929 Scarth Str. Regina.

Carl Molter & Co.

Maler, Schildermaler, Lackierer und Anstreicher,

Cornwall Str. - Regina, Sask.
P. O. Box 191.

Josef Ambrosi

Deutsches Barbiergeschäft

und Pool Room.

Feinste Bedienung.

Ecke 10. Avenue und St. John Str.

Geburten, Hochzeiten und Todesfälle müssen bei McCallum, Scarth Str., im Mickleborough Block, Whitworth's Office, angemeldet werden.

Deutsches Restaurant

Billige Schlafstellen
Gute Küche.

Mathias Brunner,
10. Avenue. Nargang Block.

Joseph Franck

deutscher Uhrmacher
1835 Scarth Str. Regina
Phone 580

Reparaturen aller Art an Taschenuhren, Wanduhren, Grammaphones, Juwelen, Schreibmaschinen und Nähmaschinen,

Gut und billig von einem Sachverständigen ausgeführt.
Befriedigung garantiert.

5 Waggonladungen

Winteräpfel

Spys, Baldwins, Kings, Russets, Crab-Aepfel, Birnen, Weintrauben.

Hausbackenes Brot,

Candy, Kuchen.

Williamsons Fruit Exchange.

Absorbierungs-Methode.

Hämorhoiden selbst geheilt durch neue

Wenn Sie an Bluten, Stechen, blinden oder hervorstehenden Knoten leiden, senden Sie Ihre Adresse an mich und ich werde Ihnen sagen, wie Sie sich selbst durch meine neue Absorbierungs-Methode heilen können. Ich will Ihnen auch etwas von dieser Selbst-Behandlung zu einem freien Versuch senden, mit Referenzen aus Ihrem Ort wenn gewünscht. Sofortige Erleichterung und dauernde Heilung versichert. Schickt kein Geld, sondern erzählt anderen von diesem Anerbieten. Schreibt heute an Mrs. M. Summers, Box 818, Windsor, Ont.

Peverett & Hutchinson

— General-Agenten. —

Feuer-, Lebens-, Unglücks- und Krankheits-Versicherung.

Vertrauens-Bonds.

Geld zu verleihen.

Dark Block, Regina, Sask.

— Chamberlain's Magen- und Leber-Tabletten stärken die Nerven, vermeiden Kopfschmerzen, beugen der Hoffnungslosigkeit vor und frischen das ganze System auf. Zu haben bei allen Drogisten und Geschäften.